

## Ausgrabungen und Funde auf dem Bullenheimer Berg, Gemeinde Ippesheim, Mittelfranken und Gemeinde Seinsheim, Unterfranken

Seit der planmäßigen Aufnahme der Geländedenkmäler Unterfrankens durch B.-U. Abels (1979) ist der Ringwall auf dem Bullenheimer Berg nicht mehr allein der heimatgeschichtlichen, sondern auch der archäologischen Fachforschung bekannt. Es handelt sich um eine durch randliche und querverlaufende Wälle und Gräben umwehrte vorgeschichtliche Befestigung auf einem nach Westen vorgeschobenen Tafelberg des Steigerwaldes, rund 1850 m östlich von Bullenheim. Die Hoffnung, die verhältnismäßig entlegene Höhenbefestigung könne sich auf Dauer aktueller Bedrohung durch moderne Einflüsse entziehen, erwies sich in den vergangenen Jahren als illusorisch: Mit Hilfe von elektronischen Geräten führten Unbefugte immer wieder Sondagen und Grabungen, vor allem nach Metallobjekten, auf dem Bergplateau durch. Das Ergebnis: In wenigen Jahren wurden zwölf Depotfunde der Urnenfelderzeit entdeckt, die sich an nahezu allen Teilen des ausgedehnten Bergplateaus vergraben fanden. Kaum einer von ihnen wurde dem Landesamt für Denkmalpflege in situ bekannt. Erst der zuletzt im Jahre 1981 von T. Lawrence (Würzburg) im Gebiet südlich des südlichen Querwalles am Westrand der Anlage aufgefundene Depotfund verblieb an seinem Platz und wurde in einer gemeinsamen Ausgrabung des Landesamtes für Denkmalpflege und des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität Würzburg ausgegraben. Die 65 Bronzegegenstände des Depotfundes waren in einer etwa rechteckigen Grube von 45 x 45 cm Größe und 40 cm Tiefe unter der Oberfläche niedergelegt worden, die mit dunkelbraunem, humosem, holzkohlehaltigem und mit gebrannten feinen Lehmpartikeln durchsetztem Boden verfüllt worden war. Er umgab die Bronzegegenstände allseits und befand sich auch zwischen den Objekten des Depotfundes. Der Fund bestand aus 30 sog. Phaleren aus Bronzeblech, die z. T. figürliche Anhänger trugen, weiter aus 29 Bronze-Schaukel-Ringen; ferner fanden sich zwei bronzene Ringhänge (Abb. 80).

Die Niederlegung der Bronzegegenstände war offensichtlich sehr sorgfältig erfolgt. Die Anordnung der Bronzeringe läßt auf gebündelte Niederlegung schließen. Auf dem Boden der für den Depotfund ausgehobenen Grube lagen ein

Eberzahn und Tierknochen. Im Anschluß an die Depotgrube fand sich eine Pfostenverfärbung, in der einst ein Holzpfeiler gestanden haben muß. Die Fundstelle des Depotfundes befand sich rund 30 m vom inneren Wallfuß der westlichen Umwehrung des Bullenheimer Berges entfernt. Seiner Zeitstellung nach dürfte der Depotfund anderen ähnlichen Fundkomplexen vom Bullenheimer Berg entsprechen: Er gehört der jüngeren Urnenfelderzeit an.

Der neue Depotfund bot den Anlaß, die besondere Problematik von urnenfelderzeitlich genutzten Höhenbefestigungen, wie sie von W. Coblenz und A. Jockenhövel zuletzt beschrieben worden ist, auf dem Bullenheimer Berg weiterzuverfolgen, schien doch die enorme Anzahl der hier konzentrierten Depotfunde, unter denen auch mehrfach Hinweise auf Bronzeverarbeitung auffielen, eine Lösung dieser Fragen in greifbare Nähe zu rücken. Ausgehend vom Fundplatz des jüngsten Depotfundes wurden deshalb vier Grabungsflächen angelegt, deren östliche den Fundplatz des Depotfundes einschloß, während die westliche Fläche die Umwehrung der Westflanke des Berges nahezu rechtwinklig schnitt. Die westliche Grabungsfläche diente dabei der Klärung des Aufbaus der randlichen Plateaumwehrung und ihrer Chronologie. In den zwischen Depotfund und Umwehrung liegenden Grabungsflächen galt das Interesse vor allem der Frage einer möglichen ständigen Bebauung des Innenraumes der Anlage im feuerarmen Raum hinter der Umwehrung. Hier hatte die der Grabung vorausgehende Prospektion bereits zahlreiche Tonscherben, vorwiegend der Urnenfelderzeit erbracht, so daß mit Siedlungsbefunden durchaus zu rechnen war.

Die im folgenden vorgetragenen Grabungsergebnisse haben vorläufigen Charakter, da die Auswertung noch nicht begonnen hat. In der westlichen Schnittfläche wurde eine wahrscheinlich dreiperiodige Umwehrung erfaßt. Ihre älteste Phase war auf besiedeltes Gelände aufgesetzt worden und bestand im Kern aus einer hölzernen Konstruktion, welche aus in Wallrichtung und rechtwinklig dazu angeordneten 4–6 cm starken Spaltbohlen bestand. In die Zwischenräume der Holzkonstruktion war humoser Boden eingefüllt, der urnenfelderzeitlich





80 Bullenheimer Berg. Hortfund der jüngsten Urnenfelderzeit im Zustand der Auffindung.

che Gefäßscherben enthielt. Diese ganze Konstruktion war durch Brand zerstört worden und fand sich in Form quer- und längslaufender Holzkohlebänder vor. Zu dieser ältesten Phase gehört wahrscheinlich auch eine hangwärts vorgesezte, aus mächtigen Steinquadern bestehende Blendmauer, von der nur noch eine Steinlage in situ vorgefunden wurde. Über dieser Konstruktion baut sich die zweite Phase der Umwehrung auf. Sie besteht aus einem 1,50 m hohen Erdwall, der im oberen Teil durch unregelmäßig gelegte Steinlagen bekrönt war. Das Erdreich des Walles ist mit Kleinsteinmaterial in loser Füllung durchsetzt. In dieser Füllung befindet sich wiederum mehrheitlich urnenfelderzeitliches Keramikmaterial, das allerdings deutliche Bestandteile der ausgehenden Urnenfelderzeit bzw. der frühen Hallstattzeit enthält.

Dieser Phase ist, weil im gleichen Schichtverband liegend, eine 1,30x0,80 m große rechteckige Feuerstelle unmittelbar am inneren Wallfuß zuzuordnen, die auf einer sorgfältig gesetzten Lage aus Steinplatten einen Stampflehmestrich besaß. Diese Herdstelle muß als Teil eines an den inneren Wallfuß angelehnten Wohnbaus gelten, von dem mindestens zwei Pfostenlöcher in der Umgebung ausgegraben wurden. Über diesem Befund scheint sich eine dritte, jüngste Phase der Umwehrung abzuzeichnen: eine erneute Erhöhung des Walles durch Aufschüttung von steinhaltigem Boden. Sie reicht bis zur heutigen Oberkante des erhaltenen Walles.

Angesichts des vorläufig noch geringen Ausschnittes, in dem die Umwehrung bisher archäologisch untersucht wurde, kann eine Datierung nur mit äußerstem Vorbehalt erfolgen. Die Phasen 1 und 2 enthalten, soweit eine erste Prüfung

des Fundmaterials erkennen läßt, urnenfelderzeitliches Material. Sie können entweder in der ausgehenden Urnenfelderzeit selbst oder auch in jeder nachfolgenden Periode unter Verwendung von urnenfelderzeitlichen Siedlungsschichten vom Innern des Bergplateaus errichtet worden sein. Nähere Hinweise zur Datierung dürfte die Radiokarbon-Datierung der Holzkohle aus der ältesten Phase ergeben, die inzwischen eingeleitet wurde. Im übrigen ist nicht damit zu rechnen, daß an diesem Grabungsplatz noch in der Anlage insgesamt die verschiedenen Befestigungselemente lediglich aus einer Periode stammen. Auf langfristige Nutzung des Bergplateaus deuten bereits jetzt die an verschiedenen Stellen im Zuge der Prospektion geborgenen Einzelfunde hin. Unter ihnen sind das späte Neolithikum, die frühe und die späte Latènezeit, die römische Kaiserzeit und das frühe Mittelalter vertreten. Für jede dieser Perioden und für vielleicht noch unbekannte Perioden sind Art und Umfang der Nutzung des Bergplateaus gesondert zu bestimmen.

Die Aufarbeitung des bereits jetzt umfangreichen Fundmaterials an Depot- und Siedlungsfunden vom Bullenheimer Berg und ihr Vergleich mit dem Fundstoff ähnlicher benachbarter Anlagen wird im Rahmen einer Würzburger Dissertation erfolgen. Die bisherigen und die zukünftigen archäologischen Untersuchungen auf dem Bullenheimer Berg stellen den Versuch dar, an einem akut in seinem Bestand gefährdeten Bodendenkmal, das zu den Sorgenkindern der Denkmalpflege in Bayern gehört, systematische Forschungen durchzuführen, ehe Eingriffe Unbefugter zur endgültigen Zerstörung des Bodendenkmals führen.

G. Diemer, W. Janssen und L. Wamser